

## 31. Juli – Paintball



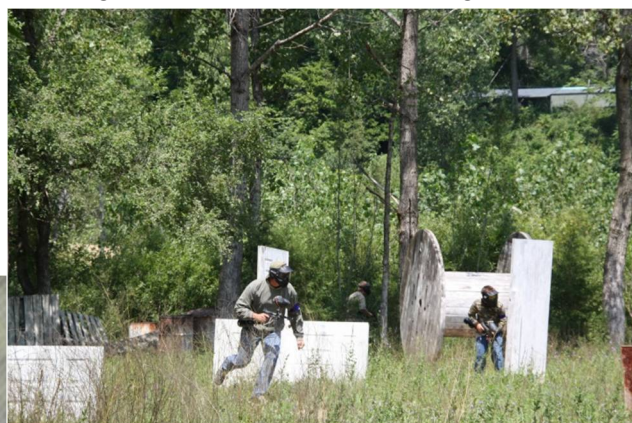
Zur freiwilligen Teilnahme stand Paintball auf dem Programm. Tatsächlich kamen doch sehr viele Jugendliche beider Nationen, um in der Nähe von Chillicothe an dem Spiel „Räuber und Gendarm“ teilzunehmen. Es war erneut keine Überraschung, dass auch in diesem Jahr sehr viele Mädels mit dabei waren, wengleich doch eine gehörige Unsicherheit zu verspüren war.

Das Spiel Paintball besteht darin, kleine Farbkugeln mittels Druckluftpistolen auf die gegnerische Mannschaft abzufeuern und dabei das Camp der gegnerischen Mannschaft in unterschiedlichen Szenarien zu erobern und die Flagge einzunehmen. Wird man getroffen scheidet man aus und kann so erst im nächsten Spiel wieder teilnehmen. Das Spiel dauert dabei maximal 15 Minuten und wird durch einen Sirenenton beendet. Nach einer kurzen Erfrischungspause in einem „Sicherheitscamp“ ging es dann immer zu einem neuen Spielort.



Die Landschaften wechselten dabei von dichtem unübersichtlichem Waldgelände bis zum freien Feld, auf welchem eine Burg nachgebaut wurde. Bevor es losging fand eine ausführliche Erläuterung der Spielregeln statt und die Mannschaften wurden mit den entsprechenden Farbbändern gekennzeichnet. Die Schiedsrichter oder Besucher waren durch eine orange Kleidung gekennzeichnet. Es war aber dennoch ratsam, sich in Deckung zu halten. Es wurde auf alles geschossen, was sich bewegte. Während

Patrick Roesler voller Elan bei der Sache war und schon die ersten Treffer beim Speedball kassiert hatte, entschieden Eric Hoadley und ich, doch eher mit Fotoapparat und Kamera zu schießen. „This hurts not so much“.



Für den einzelnen Teilnehmer war es ratsam, feste und langärmelige Kleidung zu wählen, damit bei einem eventuellen Treffer die milchige Farbe nicht durchkam und man sich auch nicht einen blauen Fleck einhandelte. Der Kopf wurde durch einen entsprechenden Helm geschützt. Alles in allem eine Ausrüstung, die einen bei



den herrschenden hochsommerlichen Temperaturen ordentlich zum Schwitzen brachte. Bereits vor dem ersten Spiel waren alle T-Shirts bereits ordentlich durchgeschwitzt.

In diesem Jahr waren die beiden Mannschaften, die sich auf den großen Feldern im Gelände gegenüberstehen sollten, bunt durchgemischt. Dies bedeutete vor allem: Paintball-Erfahrung traf nicht ausschließlich auf unbedarfte Greenhorns. Unsere Mädels taten sich am Anfang etwas schwer. „Wo muss ich hinrennen“, „Was dahin? Die schießen ja schon“, „ich bleibe lieber hier“. Der allgemeinen Spielfreude tat dies allerdings keinen Abbruch, wenn es wie schon einmal angedeutet unter der Maske nicht so stickig gewesen wäre. Nach dem ersten Spiel wussten unsere deutschen Jugendlichen wie der Hase läuft und freuten sich auf das nächste Spiel, oder sie entschieden: Paintball ist nicht meins – und das verdiente ebenso Respekt. Nach drei Spielen war dann die Luft raus bzw. die Munition alle und



alle freuten sich auf ein kühles Erfrischungsgetränk und eine noch kältere Dusche. Die Masken und Gewehre wurden wieder abgegeben und dann hieß es: „See you“ bis Mittwoch zu unserer Fahrt nach New Salem und Springfield.

